

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

43. Jahrgang.

Nr. 170.

Neuenbürg, Sonntag den 25. Oktober

1885.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtliches.

Revier Enzklösterle.

### Holz-Verkauf.

Am Donnerstag 29. Oktober  
mittags 11 Uhr

im Waldhorn zu Enzklösterle Scheidholz  
aus den Staatswald-Distrikten Süßkopf  
und Kälberwald:

918 St. Nadelh.-Lang- und Sägholz  
mit 905 Fm., 4 Rm. eichen, 13 Rm.  
buchen, 2 Rm. birken Anbruch, 26 Rm.  
Nadelholz-Scheiter, 1857 Rm. Nadel-  
holz-Prügel und Anbruch.

Neuenbürg.

Am Dienstag den 27. d. Mts.  
vormittags 8 Uhr

werden auf hiesigem Bahnhof eine große  
Anzahl alter Eisenbahnschwellen u.  
sonstiges Abfallholz im öffentlichen  
Ausschreib gegen bare Bezahlung verkauft.  
Den 24. Oktober 1885.

K. Bahnmeisterei.  
Rubensdörffer.

Schwann.

### Jagd-Verpachtung.

Am Mittwoch den 28. d. Mts.  
vormittags 10 Uhr

wird auf dem Rathause die hiesige Ge-  
meindejagd auf mehrere Jahre verpachtet.  
Den 21. Oktober 1885.

Schultheißenamt.  
Vohlinger.

### Privatnachrichten.

#### En-gros Buxkinlager en-detail.

Durch besonders große direkte Einkäufe,  
infolge niedriger Konjunktur, sehr große  
Auswahl und billigste Preise. Namentlich  
für Herrenkleidmacher und Wiederver-  
käufer beachtenswert. Muster nach aus-  
wärts stehen franko zu Diensten.

**Eduard Armbruster,**  
Pforzheim.

Malsch.

Bei Unterzeichnetem ist Auswahl in  
größerer Partie

**Simmenthaler Kühe, Kalbinnen,**  
sowie  
**stettes Vieh**

zu haben. Dieselben habe gestern nach  
Hause gebracht.

Salomon Maier, Liebmanns Sohn.

### Neuenbürg.

Der Unterzeichnete wird am Sonntag den 25. Oktober d. J. nachmittags  
4 Uhr in der **Albert Lutz'schen** Brauerei einen Vortrag über das neue

## Bürgerrechts-Gesetz

halten und ladet hiezu die Einwohnerschaft freundlichst ein.

Den 23. Oktober 1885.

Stadtschultheiß **Bub.**

Calmbach, im Oktober 1885.

Mit dieser mache ich die ergebene Anzeige, daß ich das seither von mir betriebene

## Gemischte Warengeschäft

meinem Schwiegersohn **M. Decker** übergeben habe.

Für das mir geschenkte Vertrauen danke bestens und bitte ich dasselbe auch auf  
meinen Schwiegersohn übertragen zu wollen.

Hochachtend

**Louis Barth.**

Höflich bezugnehmend auf obige Anzeige gebe ich meinen verehrl. Kunden die  
Versicherung, daß ich bemüht sein werde, das mir entgegengebrachte Vertrauen in  
jeder Beziehung zu rechtfertigen.

Hochachtend

**M. Decker.**

Calmbach im Oktober 1885.

## Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(„alte Leipziger“) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830

übernimmt Lebensversicherungen jeder Art, insbesondere Kinder-, Aussteuer-,  
Militärdienstversicherungen.

**Versicherungsbestand:** 232 Millionen Mark, **Vermögen:** 50 Millionen Mark.  
Seit Bestehen der Gesellschaft gezahlte Versicherungssummen: 41 Millionen Mk.  
**Ueberschüsse** der letzten 5 Jahre: 9 Millionen Mark. **Alle Ueberschüsse fallen**  
**den Versicherten zu.**

**Dividende der Versicherten** für 1886: 43% der ordentl. Beiträge oder steigend  
nach Dividendenplan B.

Versicherungen wurden von der Gesellschaft abgeschlossen:

1880	2840	über 17 856 600	Mark
1881	3136	„ 18 842 000	„
1882	3158	„ 19 054 400	„
1883	3336	„ 19 900 500	„
1884	3778	„ 23 744 200	„

Nähere Auskunft erteilen auf Anfrage die Gesellschaft selbst, der Inspektor  
für Württemberg und Hohenzollern: v. **Koblinski** in Stuttgart, Militärstr. 28a,  
sowie der Vertreter in Gräfenhausen: **Jacob Kammerer**, Werkmeister.

Neuenbürg.

Mein Lager in

## Kleiderstoffen, Tuch- und Boucskins

ist bestens sortiert und empfehle solches bei billigst gestellten Preisen zu geneigter  
Abnahme.

**C. Helber.**



**Anfertigung nach Mass.**

Nachdem sämtliche Neuheiten in

# Tuch und Buckskins

für Herren- und Knaben-Anzüge

in den verschiedensten Fabrikaten eingetroffen sind, erlaube ich mir ganz ergebenst darauf aufmerksam zu machen.

Besonders reichhaltig sind dieses Jahr

## englische Anzug- u. Hosen-Stoffe

in tadelloser Ausführung und bitte um geneigten Zuspruch.

**Ludwig Becker, vorm. Ch. Erhardt**  
**Pforzheim.**

Anzüge, Ueberzieher werden unter Garantie besten Sitzens exakt und schnellstens angefertigt.

**Anfertigung nach Mass.**

**Billige Preise.**

**Reelle Ware.**

In allen  
**Neuheiten für Winter**  
ist mein

## Damenmäntel-Lager

nunmehr vollständig ergänzt.

**Eduard Armbruster,**  
Pforzheim.

Lieferanten *des Kaisers, der Kaiserin u. d. Kronprinzen*

## Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos

Neuenbürg bei Th. Weiss.  
Herrenalb V. Brosius,  
Wildbad bei F. Keim,

Neuenbürg.  
Montag

**Dobel.**

Zur Feier  
**unserer ehelichen Verbindung**

erlauben wir uns Freunde und Bekannte auf  
**Mittwoch den 28. Oktober**  
in das Gasthaus zum „Waldhorn“ in Dobel  
freundlichst einzuladen.

Friedrich Pfeiffer,  
Köhlwirts Sohn von Rothensol.  
Karoline Ruff,  
Tochter des Joh. Ruff, Holzhändler in Dobel.

**Mekelsuppe**

wozu einladet **Rob. Silbereisen.**

In dem kleinen Schriftchen „Der Krankenfreund“ sind eine Anzahl Hausmittel besprochen, welche sich seit vielen Jahren als zuverlässig bewährt haben und deshalb die wärmste Empfehlung verdienen. Jeder Kranke sollte das Schriftchen lesen. Besonders aber seien jene, welche an Gicht oder Rheumatismus, an Lungenwindsticht, Nervenschwäche, Bleichsucht u. leiden, darauf aufmerksam gemacht, daß sehr oft durch einfache Hausmittel selbst sogenannte unheilbare Leiden geheilt worden sind. Werden „Krankenfreund“ zu lesen wünscht, schreibe eine Postkarte an Richters Verlagsanstalt in Leipzig, worauf die Zusendung erfolgt. Kosten entstehen dadurch für den Besteller nicht.

## Schreibhefte und Bilderbücher

empfehlen **J. Meeh.**

**Zeitungs-Makulatur**  
gibt pfundweise ab **Jak. Meeh.**



Zur Lieferung der nach dem Gemeinde-Angehörigkeits-Gesetz erforderlichen

### Verzeichnisse

der im Gemeindebezirk wohnenden Gemeindebürger,

der außerhalb des Gemeindebezirks wohnenden Gemeindebürger und

der wohnsteuerpflichtigen Einwohner empfiehlt sich mit der Bitte um bald gef. Bestellungen

J. Mech.

### Aufruf für ein Samariterhaus.

Zu den Aermsten unter den Unglücklichen gehören ohne Widerspruch die Menschen, welchen der Gebrauch ihrer Glieder ver sagt ist.

„Krüppel“ heißen sie im täglichen Leben, von den Unverständigen oft verispottet, von den Einsichtigen tief bedauert, von dem größten aller Menschenfreunde Jesus Christus unserer Liebe so mannfach empfohlen. Sie sind unseres Mitleidens wert, wenn sie mit verstümmelten Gliedern zur Welt gekommen sind; sie verdienen unsern Dank, wo sie im Dienst fürs Vaterland ihren Schaden geholt haben; sie bedürfen unserer Mithilfe, ob sie nun durch Fahrlässigkeit ins Unglück geraten oder ohne ihre Schuld arbeitsunfähig geworden sind; sie sind auf unsere Fürsorge hauptsächlich darum angewiesen, weil ihr hilfloser Zustand sie leicht zu Müßiggang und der Müßiggang sie dazu lockt, das natürliche Mitgefühl der Menschen auszubeuten. Dadurch werden sie Krüppel nicht nur am Leib, sondern auch an der Seele, arme verdorbene Geschöpfe.

Wenn aber unser großer Meister mit beweglicher Stimme mahnt: „Führet die Krüppel herein in mein Haus!“ so muß dieser Ruf bei allen denen einen Widerhall finden, welche sich gesunder Glieder erfreuen. Es genügt nicht, daß wir diesen Leuten einen roten Pfennig in den Hut werfen und dann gleichgültig vorübergehen. Solche Almosen tragen oft schlechte Frucht. Sondern es gilt, sie von den Straßen, Kreuzwegen, Jahrmärkten und Volksfesten, wo sie oft eine reiche und doch ungesegnete Ernte halten, hinwegzunehmen und in eine Herberge zu bringen, wo sie unter christlicher Leitung und in regelrechter Hausordnung den Segen der Arbeit und des eigenen Erwerbs erfahren könnten. Wir wissen auch, daß manche an den Lahmen und Gebrechlichen dieser Art nie vorübergehen ohne den stillen Wunsch, es möchte ihnen ein besseres Brot geboten werden als Bettelbrot.

Wohl sind durch gesetzliche Ordnung eben jetzt manche über die dringendste Sorge hinweggehoben; denn wir hoffen, daß die Unfallversicherung vielen ein Trost wird. Allein die Schar derer, welche nicht in Fabriken, sondern durch Krankheit und von Geburt an zu Verkrüppelten geworden sind, ist groß genug. Man hat ihre Anzahl in unserem engeren Vaterlande auf 5000 geschätzt; sollte es nicht der Mühe wert sein, wenigstens einzelne derselben zu einer angemessenen Arbeit zu bringen und sie zu brauchbaren Gliedern der menschlichen Gesellschaft zu machen.

Wiewohl nun ein Häuflein solcher Unglücklichen in den Wernerischen Anstalten zu Neutlingen Aufnahme gefunden hat, so ist hiemit doch dem Bedürfnis noch lange nicht Genüge geschehen. Die Unterzeichneten haben sich daher im Einverständnis mit Gustav Werner vereinigt in der Absicht, Mittel und Wege zu finden, um krüppelhaften Leuten eine Samariterherberge zu eröffnen und sonstige Fürsorge zu gewähren. Zunächst haben wir die Aussicht gewonnen, daß verkrüppelte Personen weiblichen Geschlechts in der neugegründeten Zweiganstalt der Zellbacher Diensthotenheimat zu Stammheim Arbeit und Pflege finden können; und wir hoffen weiterhin, daß auch für die noch zahlreicheren Unglücklichen männlichen Geschlechts sich ein Weg der Hilfe sich zeigen werde. Da wir aber nur einem wirklich vorhandenen Bedürfnisse entsprechen und demselben nur nach Maßgabe der uns zu Gebot stehenden Mittel genügen möchten, so richten wir eine doppelte Bitte an alle Menschenfreunde:

1. Es wollen bei dem unterzeichneten Vorsitzenden, Kaufmann Böhlinger, diejenigen angezeigt werden, für welche Aufnahme in ein Samariterhaus gewünscht wird, mit Angabe des etwaigen Kostgeldes das sie oder andere für sie leisten könnten.

2. Es möchten dem unterzeichneten Kassier, Kaufmann Otto Wanner-Rominger, milde Gaben, seien es einmalige, seien es jährliche Beiträge, zur Verfügung gestellt werden, ohne welche der Anfang einer solchen Fürsorge unmöglich wäre.

Den Erfolg dieses Aufrufs stellen wir in die Hand des Herrn, der für jedes Werk der Liebe und Barmherzigkeit Zeit und Stunde kennt und der auch auf unser Bemühen seinen Segen legen kann.

Stuttgart im Oktober 1885.

J. G. Böhlinger, Kaufmann, Vorstand; Stadtpfarrer Laugmann, stellvert. Vorstand; Obersteuerrat Zoller Schriftführer; Otto Wanner-Rominger, Kaufmann, Kassier; Eduard Elben; Pfarrer Falch; Revisor Dehler; sämtlich in Stuttgart.

### Kronik.

#### Deutschland.

Stettin, 16. Okt. Die Melida verloren! Der hiesige Dampfer Melida, Kapitän Dahms, ist gestern bei nebligem Wetter an der nördlichen Spitze von Bornholm auf den Strand geraten. Der am gestrigen Nachmittag losbrechende Sturm, welcher bis in die Nacht hinein andauerte, machte das Schiff zum vollständigen Wrack. Die Mannschaft ist glücklicherweise gerettet worden. Die Melida hatte die Ladung des Dampfers Deutschland, die in Folge eines Zusammenstoßes dieses Schiffes hier entlöst wurde, übernommen und dieselbe nach Riga gebracht. Von dort war sie mit einer für den Deutschland bestimmten Ladung nach Lübeck in See gegangen, als sie gestern von dem verhängnisvollen Unfall ereilt wurde.

Baden, 22. Okt. Der Kaiser hat heute Abend um 5.40 Baden verlassen und sich mit dem Extrazug direkt nach Berlin begeben.

Pforzheim, 23. Okt. Bei der heute Vormittag stattgehabten Abgeordnetenwahl für die II. Ständekammer wurden gewählt: im 42. Wahlbezirk (Pforzheim Stadt) Herr Oberbürgermeister Kraatz mit 83 von 116 abgegebenen Stimmen (32 Zettel waren weiß); im 43. Wahlbezirk (Pforzheim Land) Herr Dekonom Frank auf Budenberg, der seit einer Reihe von Jahren bewährte Vertreter, mit 119 von 140 abgegebenen Stimmen, 21 fielen auf Herrn Bezirksrat Stöber von Eutingen. (F. B.)

### Württemberg.

Wie wir hören, hat die staatsrechtliche Kommission der Kammer der Abgeordneten mit 5:3 Stimmen beschlossen, der Kammer vorzuschlagen: sie wolle auf Beratung des Gesetz-Entwurfs betr. Abänderungen in der Zusammensetzung der Kammer der Standesherrn nicht eingehen.

Stuttgart. Im Föhr'schen Schaufenster ist der große goldene Humpen in altdeutschem Stil ausgestellt, welchen die ritterschaftl. Abgeordneten ihrem Kollegen Frhn. v. Barmbühler als goldene Hochzeitsgabe verehrten.

Waldrennach, 23. Oktober. Nach diesen Abend eingetroffener Nachricht aus Diefenbach bei Maulbronn ist der hies. Bürger Fr. Müller beim Weinfuhrwerk durch Quetschung eines Fußes schwer verunglückt.

### Miszellen.

#### Ein Rückblick

#### auf die spanische Inquisition.

Von Dr. Alfred Steffens.

(Fortsetzung.)

Schließlich sei mir noch erlaubt, auf das Schicksal wenigstens eines bedeutenden Schlachtopfers der Inquisition einen Blick zu werfen. In Sevilla, an den Ufern des schönen Guadalquivir, dort, wo die blütengeschwängerte Luft südllicher Klimate und die üppige Vegetation einer tropischen Natur Herz und Auge erfreuen, wo das Anschauen der Denkmale maurischer Kunst den Geist erhebt, auf jenem historisch so denkwürdigen Boden, dem in alter Zeit ein Stamm unseres Volkes, die Vandalen, den Namen Andalusien verlieh, wo später arabische Kunst und Wissenschaft die herrlichsten Blüten trieb, den Natur und Kultur im schönen Bunde vereint in ein irdisches Paradies umschufen, gerade dort, wo das Leben am üppigsten sproßte, hatte die Inquisition in Spanien ihren Sitz aufgeschlagen, um die Blüten des Volkslebens zu ersticken und Tod und Verderben zu bereiten.

Hier in Sevilla lebte um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts, durch edlen Ursprung und reichen Besitz hoch angesehen, die christliche Adelsfamilie des Don Peter Garcia de Kenes y Boharques. Das oben genannte Haupt der Familie hatte den Rang eines spanischen Granden.

Eine liebliche Pflanze der Familie waren zwei Töchter, Maria und Juana. Die erstere zeichnete sich aus durch eine hohe und damals höchst seltene Geistesbildung. Alles, was das Leben zielt, Reichtum, Ansehen, Bildung vereinigte sich hier, um das Haus des Don Garcia zu einem der ge-



fuchtesten und beneidetsten in Sevilla zu machen.

Da brach plötzlich wie ein Dieb in finsterner Nacht das Schicksal in Gestalt der Inquisition ein in den stillen Frieden dieses Hauses und zerstörte dessen Glück in furchtbarer Weise.

Die Reformation war trotz der Wachsamkeit der Inquisition selbst in diese Gegend gedrungen. Freilich waren es verhältnismäßig nur Wenige, die sich nach Freiheit im Denken und Glauben sehnten; aber diese Wenigen waren die gebildetsten Geister der Nation. Es entstanden auch in Sevilla kleine Kreise, in denen von Luthers Schriften angeregte Prediger nach dessen Auffassung das Wort Gottes verkündeten und eines der eifrigsten Mitglieder dieser Kreise war Maria y Boharques, eine Jungfrau von zwanzig Jahren.

Bald gelang es den Polizeispiionen der Inquisition jene stillen Stätten eines innigen Glaubens an den welterlösenden Heiland zu entdecken und so der Inquisition ein weites und ergiebiges Feld für Raub und Mord zu öffnen. Auch Maria Boharques war unter den unglücklichen Opfern jenes Blutgerichts. Sie leugnete nicht das Mindeste und war bereit, den Märtyrertod für die von ihr tief ergriffene und mit inniger Ueberzeugung von ihr angelegene Lehre zu sterben. Die Inquisition aber verlangte mehr. Die aus zarter Gewissenhaftigkeit verweigerte Annahme von Mitschuldigen brachte sie trotz des offensten und freiwilligsten Geständnisses auf die Folter.

Wir haben bereits gesehen, daß das Martersystem der Inquisition auch die Elastizität der stärksten Seelen zu brechen im Stande ist; für eine junge Dame aber, welche in die Hände dieser Buben fiel, mußte die mit der Folter verbundene Entkleidung vor den Augen roher und entmenschter Henkersknechte, die Seelenqual bis ins Unglaubliche steigern. So gelang denn, ihr durch namenlose Marter das Geständnis zu erpressen, daß sie ihrer Schwester, Donna Juana, ihre Ansicht mitgeteilt und daß diese die letztere nicht gemißbilligt habe. Weitere Geständnisse machte sie nicht.

(Fortsetzung folgt.)

**Die Pflege des Haares.**

Der schönste Schmuck, den die Natur dem Haupte geliehen hat, ist ohne Zweifel der des Haares, und kein Kopfsputz, wie reich und elegant er auch sein möge, vermag seine Zierde zu ersetzen. Wir sollten deshalb der Pflege unseres Haares weit mehr Beachtung schenken, als dies meistens geschieht. Es ist diese herrliche Gabe der Natur ohnehin einer sehr schnellen Vergänglichkeit unterworfen, und manche Frau, die sonst noch mit jedem Liebreiz geschmückt ist, hat den Verlust des Haares zu beklagen, das sie durch künstliches zu ersetzen sich gezwungen sieht. Der Grund, warum das Haar so massenhaft ausgeht, ist freilich oft in vorhergegangener Krankheit, oder in häufigem Kopfschmerz, in irgend einem Nervenleiden zu suchen, oft aber kommt es doch nur von der Art und Weise her, mit der das Haar behandelt und aufgesteckt wird. Es ist deshalb unsern lieben

Leserinnen gewiß nicht ganz unerwünscht, hier einige Winke über die Behandlung des Haares zu finden. — Das Haar mit steifem Papier zu wickeln, ist höchst nachteilig, ebenso, es in einen festen Knoten zu binden oder zu drehen. Es wird dadurch die Zirkulation des Blutes gehindert, die Kopfhaut angestrengt und die Haarwurzel beschädigt. Außerdem veranlaßt es Kopfschmerz und Ueberreizung des Gehirns. Es möglichst lose zu flechten, nicht künstlich zu kränkeln, ist Hauptbedingung für das Wachstum des Haares. Wer Locken trägt, soll sich zum Wickeln derselben nur des Seidenpapiers bedienen; wer das Haar slicht, muß es bei Nacht möglichst leicht befestigen. Man thut gut, vor dem Schlafengehen das Haar aufzulösen und dafür zu sorgen, daß es nach dem Strich liegt, da das Gegenteil sehr oft die Veranlassung zum Ausfallen des Haares ist. Jeden Morgen muß das Haar sorgfältig durchgefämmt werden; dann nehme man die Bürste, durch die die Kopfhaut vom Staube gereinigt und frottiert wird. Mit etwas Haaröl gebe man dem Haar den nötigen Glanz und eine gewisse Geschmeidigkeit. Die Spitzen des Haares monatlich einmal abzuschneiden, empfiehlt sich sehr, da dies das Spalten des Haares verhindert. Zu festes Binden ist dem Haar äußerst schädlich, denn es sprengt die Haarwurzeln aus und greift die Kopfhaut an. Endlich darf man nicht übersehen, den Scheitel des Haares öfters zu verändern, sowie man es auch nicht andauernd gleichmäßig aufstecken soll, da die Stellen des Kopfes, an der die Flechten meistens befestigt werden, am ersten die Spuren des Ausfallens zeigen.

Einmal wöchentlich soll man die Kopfhaut mit lauem Seifenwasser reinigen, dem man in größeren Zwischenräumen etwas Spiritus, reinen Kornbranntwein oder Rum zusetzen kann. Wenn die Haare nach diesen Waschungen spröde und brüchig werden, so ist es gut, den Haarboden mit etwas reinem Fett, Oliven- oder Mandelöl einzureiben. Ein von Natur genügend fettes Haar dagegen, bedarf einer solchen Nachhilfe nicht, die unter allen Bedingungen mäßig bleiben muß.

Will man dem Haare Glanz und besondere Weichheit geben, so ist es gut, vor den erwähnten Waschungen die Kopfhaut mit Eigelb einzureiben. Nach dem Waschen entfernt man mittelst eines Staubkammes alle Unreinigkeiten, trocknet das Haar so gut als möglich mit einem — nötigenfalls leicht erwärmten — Tuche und bedeckt dasselbe bis zu gescheneher völliger Verdunstung aller Feuchtigkeit mit einer leichten Mütze. Es versteht sich von selbst, daß man sich vor Erkältung zu hüten hat, so lange das Haar nicht völlig trocken ist. (Allgem. Hausfr.-Btg.)

(Ein Waterloo-Veteran.) Oberstlieutenant Müller in Wiesbaden, geboren am 14. Februar 1794, ist dortselbst am 12. d. M. im 92. Lebensjahre gestorben. Als nassauischer Offizier hat er im dänischen Feldzuge am 5. April 1849 mit seiner Sechspfünderbatterie das dänische Kriegsschiff „Christian VIII.“ in Brand geschossen, so daß es in die Luft flog, und sodann

das dänische Kriegsschiff „Gefion“ durch Zerstörung des Steuerruders kampfunfähig gemacht.

(Leiden des Mieters.) Hauswirt zum Mietskandidaten: „Verzeihen Sie noch ein paar Fragen: Haben Sie Kinder?“ — „Nein!“ — „Hunde?“ — „Nein!“ — „Klavier?“ — „Nein!“ — „Nähmaschine?“ — „Nein,“ aber (nun reißt ihm die Geduld) eine Kaffeemühle habe ich, die freisch, wenn darauf gemahlen wird, wenn Sie das nicht geniert! . . .“

„Ah die Bäume voller Blüten, he, Bauer, heuer werdet ihr eine gute Obsternte haben!“ — „Na es is holt in dera Gegend so a eigene Sach' mit'm Obst.“ — „Will das Obst nicht reif werden?“ — „Ah werden wolt's schon, aber halt die Bub'n fressen's no grün.“

(Was ist Wurst?) Eine Wurst ist der aufgeblähte Hohn eines gesättigten Darmes gegenüber der vernichteten Möglichkeit der Existenz einer zarten Violinsaite.

**Zeitungsbesförderung.**

Das mit dem 1. Januar 1872 in Württemberg in Wirksamkeit getretene Gesetz über das Postwesen des deutschen Reichs vom 28. Oktober 1871 bestimmt u. A. in § 1: „Die Beförderung aller Zeitungen politischen Inhaltes, welche öfters als einmal wöchentlich erscheinen, gegen Bezahlung von Orten mit einer Postanstalt nach anderen Orten mit einer Postanstalt des In- oder Auslandes auf andere Weise, als durch die Post, ist verboten. Hinsichtlich der politischen Zeitungen erstreckt dieses Verbot sich nicht auf den zweimeiligen Umkreis ihres Ursprungsortes.“\*)

Und § 27 setzt die Strafe bei Post- und Porto-Defraudationen auf den vierfachen Betrag des defraudierten Portos, jedoch niemals unter 3 M fest.

Die Redaktionen der Zeitungen politischen Inhaltes sind auf diese gesetzlichen Bestimmungen besonders und mit dem Ersuchen aufmerksam gemacht, durch genaue Einhaltung derselben die Postverwaltung der Unannehmlichkeit des Einschreitens auf Grund des eingangserwähnten Gesetzes zu entheben.

\*) Diese Bestimmung ist von Lesern außerhalb ihres Bezirks erscheinender Zeitungen insbesondere zu beachten, da unter Ursprungsort nicht irgend eine als Aufgabsort etwa näher liegende Bahnstation, sondern immer nur der Druckort einer Zeitung zu verstehen ist.

Es ist also beim Lesen einer auswärtigen Zeitung, wenn sie nicht durch die Post unmittelbar, sondern durch einen Austräger bezogen werden will, zuvor die Entfernung des Druckorts zu prüfen.

Für alle Fälle aber empfiehlt es sich, auswärtige Blätter im Postabonnement zu beziehen, (das ohnehin nicht teuer ist) damit der württb. Postanstalt die Gebühren nicht entzogen werden und die Leser nicht Gefahr laufen, eines Tages wegen Begünstigung der Gebühren-Defraudation zur Verantwortung gezogen zu werden.

Recht und Billigkeit weisen schon darauf hin, nicht da Beihilfe zu leisten, wo der württb. Postanstalt, die ihre Einrichtungen im Interesse des Landes wie des Publikums getroffen hat, lediglich zu Gunsten irgend eines Dritten die Postgebühren entzogen werden.